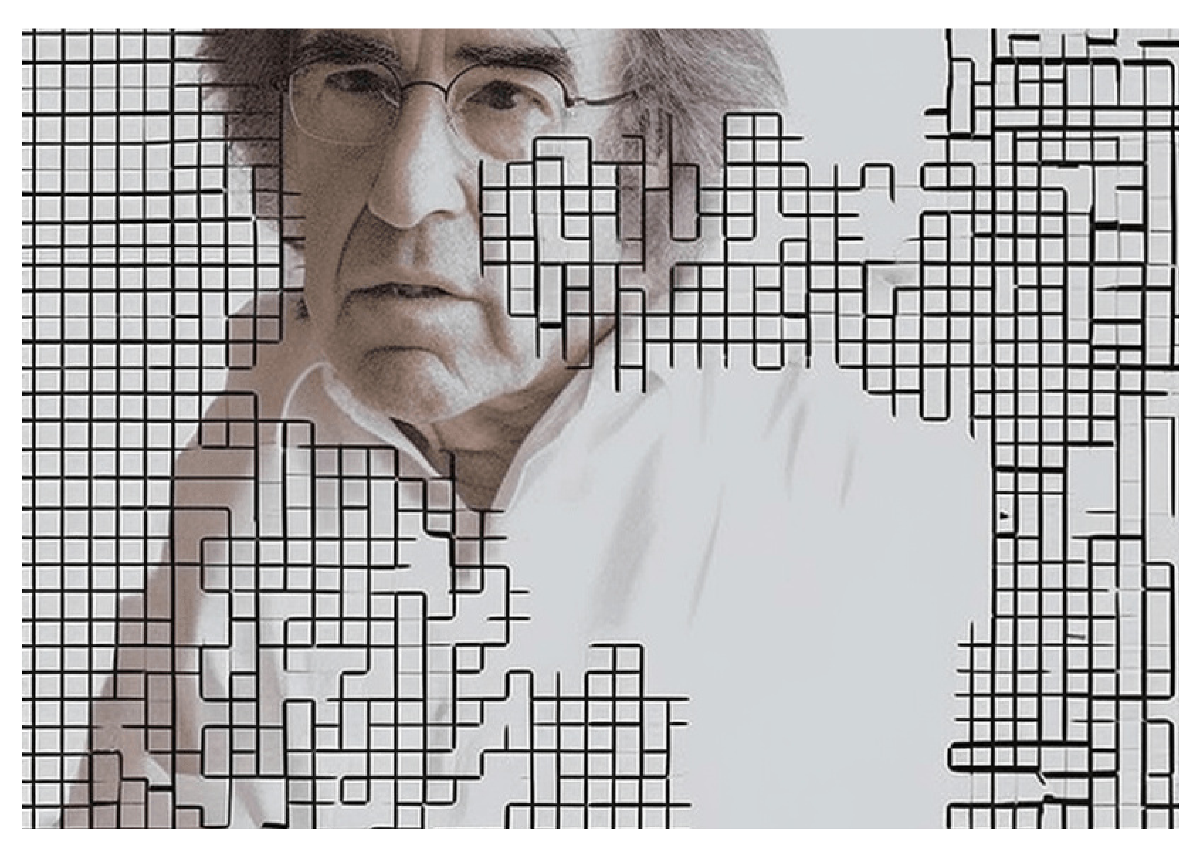






DAVIDE GATTO 2024-07-24

JEAN BAUDRILLARD. DAS PERFEKTE VERBRECHEN?

PHILOFICTION BAUDRILLARD, IILLUSION, SPRACHE, VERBRECHEN, WISSENSCHAFT

Ein passender Vorspann, um dieses Buch von Baudrillard vorzustellen – ***Das perfekte Verbrechen*. *Hat das Fernsehen die Realität getötet?*** – das zwar chronologisch etwas veraltet ist (1995, Èditions Galilèe, Paris; 1996, Raffaello Cortina Editore, Mailand), aber in der Tat so aktuell ist, dass es heute prophetisch erscheint – könnte durch einige berühmte Verse von Leopardi dargestellt werden:

Ahi ahi, ma conosciuto il mondo
wächst nicht, sondern schwindet (…).
(…) und beziffert ist die Welt in kurzem Papier;

Siehe, alles ist ähnlich, und unentdeckt,
nur das Nichts wächst.

(*An Angelo Mai,* Vv. 87-88; 98-100)

Der Essay des französischen Philosophen und Soziologen (1929 – 2007) besteht aus zwei verschiedenen Abschnitten: Der erste, der den Titel des Werkes (*Das perfekte Verbrechen)* wiederholt, nimmt zwei Drittel des Buches ein und ist spekulativer Natur, während der zweite (Die*andere Seite des Verbrechens*) auf die Evidenz der theoretischen Argumentation in bestimmten emblematischen Aspekten – psychologisch, soziologisch, politisch – der zeitgenössischen Welt begründet wird.

Das ursprüngliche Verbrechen und der Lebensraum der Illusion

Die Grundannahme, die Baudrillard vorab zu begründen versucht, ist eindeutig nietzscheanischer Herkunft: Der Mensch hat von Anfang an versucht, einen endgültigen, „wahren" Sinn der Welt und der Dinge zu erfassen, den die Welt und die Dinge jedoch nicht haben. Die Reflexion wird somit in die Sphäre jenes „entzauberten und schöpferischen Nihilismus gestellt, der fähig ist, die traditionellen Werte zu zerstören, um sie zu ihrer ‚Umwertung' zu bringen, indem er das ‚Spiel' der Wahrheit auf den unendlichen Pfaden der Erscheinungen akzeptiert"[1] , das für Nietzsche und die so genannte „französische*Nietzsche-Renaissance* mit G. Bataille"[2] (und anderen) charakteristisch war, Denker – die beiden genannten -, die in dem Werk direkt oder indirekt zitiert werden.

Hinter den Erscheinungen, die sich vor unseren Sinnen entfalten", so Baudrillard, "gibt es keinen verborgenen Sinn, trotz der zwingenden Versuche, ihn zu enthüllen oder zu definieren, die im Laufe der Zeit von den Verfechtern metaphysischer, religiöser und ideologischer Instanzen unternommen wurden und die alle, eine nach der anderen, in den Rang von Illusionen verfallen sind.

Diese erfolglose Erfahrung der Existenz eines Sinns der Dinge und der Welt würde allein schon ausreichen, um jede weitere Sinnsuche des Menschen zu unterbinden, doch – so stellt Baudrillard fest – anthropologisch gesehen „wünschen wir zu wollen – das ist das Geheimnis -, wie wir zu glauben wünschen, wie wir Macht wünschen, weil die Vorstellung einer Welt ohne Willen, ohne Glauben und ohne Macht für uns unerträglich ist"[3].

In der Tat ist es unbestreitbar, dass die Suche nach einem Sinn, der die Evidenz der Welt rational erklärt (selbst im Falle metaphysischer und religiöser Lösungen), ein Ausdruck unseres angeborenen Wunsches ist, die Dinge zu regieren, ihre Unvorhersehbarkeit zu kontrollieren, anstatt sie als Schicksal zu erleiden.

Doch dass unser Wahrheitsanspruch nach der Zeit der Religionen und Ideologien völlig und endgültig illusorisch ist, zeigt auch der holprige Weg, den die Physik – die Königin der Wissenschaften der letzten hundertfünfzig Jahre – mit der Quantenmechanik eingeschlagen hat, die eine Welt des unendlich Kleinen offenbart hat, die „radikal fremd und rätselhaft"[4] ist in Bezug auf Wahrheiten, die bisher als axiomatisch galten.

Warum also nach Wahrheiten suchen, die es nicht gibt, warum diese Illusion verfolgen? Warum können wir nicht auf sie verzichten? Es ist, als hätten wir (die Geschichte, der Zufall,

Gott) den Sinn der Erscheinungen, die sich in unser Bewusstsein drängen, *ab origine* getötet (das ist das ursprüngliche „Verbrechen" des Titels), und wir nehmen dieselben Erscheinungen als Spuren dieses ursprünglichen Mordes wahr: wie bei der Suche nach einer vermissten Person, deren persönliche Habe am Ufer eines Flusses gefunden wurde. Wenn es persönliche Gegenstände gibt, muss diese Person existiert haben und gesucht werden, genauso wie es die Erscheinungen der Welt und der Dinge gibt, die jemand/etwas hinterlassen hat, das existiert haben muss und deshalb gesucht werden muss.

Sich auf die Suche nach diesem Etwas zu machen, das es in Wirklichkeit nicht gibt, und sich einzubilden, dass man es früher oder später erreichen und kennen lernen kann, entspricht für Baudrillard der Fülle des Lebens, der Leidenschaft und dem Verlangen, die dem Leben tatsächlich einen Sinn geben. Nach der Feststellung, dass die Dinge sich uns weiterhin entziehen, trivialerweise aufgrund der physischen Distanz, die uns von ihnen trennt, so dass selbst in den infinitesimalen Zeiten der Wissenschaft das wahrgenommene Objekt immer zeitlich gegenüber dem Objekt selbst verschoben ist, segnet Baudrillard diesen Zustand der unantastbaren Geheimhaltung der Welt: „Glücklicherweise leben wir auf der Grundlage einer vitalen Illusion, einer Abwesenheit, einer Unwirklichkeit, einer Nichtunmittelbarkeit der Dinge."[5]

Diese Distanz, die uns einerseits um so mehr beunruhigt, je größer sie ist, bis hin zur Neurose, ist andererseits ein lebenswichtiger Raum für die spekulative Intelligenz, die sich mit den unendlichen Möglichkeiten auseinandersetzt, die der Schein hat, sich in eine Realität zu verwandeln, in eine Realität, die so fest ist wie eine Wahrheit, und die doch irreduzibel ist, wenn man die Unerkennbarkeit der Welt voraussetzt. In der Tat ist es gut, dass das Denken „radikal" ist, das heißt, dass es sich immer vor der zwingenden Bestimmtheit des anderen Denkens seines Konkurrenten hüten muss, desjenigen, das „glaubt, sich auf die Garantie einer objektiven und entzifferbaren Welt zu gründen"[6]: Das radikale Denken „ist Illusion, die Fähigkeit zu täuschen, das heißt, ein Spiel mit der Wirklichkeit, so wie die Verführung ein Spiel mit dem Begehren ist, so wie die Metapher ein Spiel mit der Wahrheit ist".

Einige Seiten später polemisiert der französische Philosoph gegen die „ideologische und moralistische Kritik, die von Sinn und Inhalt besessen ist" und vergleicht das radikale Denken mit dem „Akt des Schreibens", mit der „poetischen, ironischen, anspielungsreichen Kraft der Sprache". [8] Worauf es ankommt, ist nicht das Streben nach einer Wirklichkeitswahrheit, die es nicht gibt, sondern das Spiel des Denkens und Schreibens, das das als Wirklichkeit getarnte Nichts bestickt, das vermeintlich Reale – auch ironisch – demontiert und dekonstruiert, das Anspielungen und Illusionen erzeugt: „Die absolute Regel des Denkens ist es, die Welt, wie sie uns gegeben wurde, unverständlich zu machen – und, wenn möglich, noch ein wenig unverständlicher. 9]

Das (fast) perfekte Verbrechen: die totale Realität von Wissenschaft und Technik

Wenn für Baudrillard die Erscheinungen für den Menschen dazu bestimmt sind, Erscheinungen zu bleiben, hinter denen sich nichts verbirgt, so ist er sich – trotz seines Lobes der Illusion, mit der er die Leidenschaft und Schönheit des Denkens und der Sprache, die Fülle des Lebens verbindet – auch bewusst, dass sich die menschliche Geschichte paradoxerweise unter dem Banner der unablässigen Suche nach einem Sinn der Welt und

der Dinge entfaltet hat: Unter diesen Voraussetzungen ist die menschliche Geschichte für ihn die Geschichte der allmählichen, aber hartnäckigen Schaffung von Wirklichkeit, der Verwandlung von Erscheinungen in beglaubigte und unbestreitbare Realität.

Eine Wirklichkeit, die mittlerweile einzigartig, total, homologiert und mit dem veritativen Chrisma unserer Zeit ausgestattet ist: dem der Wissenschaft und der Technologie, dem eigentlichen polemischen Ziel dieses Essays von Baudrillard, der in ihnen und in ihrem gegenwärtigen Triumph die Hauptursache für den Tod der radikalen und vitalen Illusion sieht.

Wenn es im Menschen ein unbändiges Verlangen gibt, das Geheimnis der Welt zu lüften, sie zu kennen, um sie zu beherrschen – unter Androhung der Ängste und Neurosen derjenigen, die einem per definitionem blinden Schicksal ausgeliefert sind -, so befriedigen Technologie und Wissenschaft heute diesen charakteristischen Impuls, indem sie die Erscheinungen einfach als real annehmen, das heißt, sie mit einem Sinn ausstatten, der nicht verborgen, sondern ausdrücklich und eindeutig ist: Diese Welt ist real, die Dinge sind real, weil sie auf die Theorien und Experimente der Wissenschaftler reagieren, die geheimnisvolle Dimension des Anderen (für Baudrillard natürlich das Nichts, aber das spielt für die Auswirkungen auf das menschliche Leben kaum eine Rolle), die Forschung und Lebensfülle hervorruft, ist verschwunden.

Es ist eine Art Verflachung, die der französische Philosoph vertritt, die der Wissenschaft nicht nur die Ausrottung der Illusion und ihre Ersetzung durch eine vermeintlich absolute, völlig transparente Wirklichkeitswahrheit unterstellt, sondern auch die Füllung aller Bewusstseinsräume mit der virtuellen Reproduktion dieser nunmehr geheimnislosen Dinge: „Die Technik ist die tödliche Alternative zur Illusion der Welt", einerseits, andererseits „mit der technischen Simulation und mit der Fülle der Bilder, in denen es nichts zu sehen gibt"[10] sind wir nicht mehr in der Lage, mit den Gedanken das Etwas (das Nichts) zu verfolgen, das sich hinter den Erscheinungen verbirgt.

Genau das ist das „perfekte" Verbrechen, auf das der Titel des Buches anspielt: Wir leben in einer Welt der Erscheinungen, die wir *naturaliter* als Spuren von Jemandem/etwas, das verborgen ist, interpretieren – oder das vielleicht nihilistischerweise gar nicht existiert, während es gerade durch seine Abwesenheit den wohltuenden Effekt hat, uns zum Nachdenken anzuregen, uns zum Nachforschen zu bringen, uns zu drängen, das Andere/andere zu suchen und zu kennen -, aber wenn die Gegenstände, von denen wir annehmen, dass sie ihm gehörten, selbst real werden, ihren untergeordneten Status als Hinweise auf die Existenz des Anderen verlieren, dann verschwindet der Andere/Andere endgültig von der Bildfläche und sein „Leichnam" kann nicht einmal mehr gedacht werden.

Über die symbolische Subtilität der philosophischen Argumentation hinaus beschäftigt sich Baudrillard mit den Folgen dieses einheitlichen, dominanten, man könnte sagen totalitären Szenarios des Triumphs der Wissenschaften, der technologischen Apparate und darunter vor allem derjenigen, die das vermeintlich Reale (für Baudrillard nichts anderes als künstliche Konstruktion und Simulation), das Virtuelle, reproduzieren.

In der Zwischenzeit impliziert die Ersetzung der Illusion durch die totale Wirklichkeitswahrheit notwendigerweise die reductio ad unum aller Bedeutungsmöglichkeiten, die die Welt und die Dinge zugunsten eines einzigen in ihrer Macht behalten, und dekretiert damit das

Verschwinden der Welt, die für Baudrillard nur noch als Rätsel existiert.[11]

Nach dem Verschwinden der Welt als Rätsel, in der alles seinen mysteriösen Schatten hatte, bleibt eine totale Realität ohne Schatten und ohne Mysterium übrig, eine durch den Faden der Vernunft konstruierte Realität, in der die Verriegelungen zwischen den Dingen – uns eingeschlossen – so eng sind, dass sie überhaupt keinen Raum lassen: Die Welt des Virtuellen ist eine perfekte Welt – High Definition[12] sagt Baudrillard -, deren Hauptmerkmal die Unterdrückung der „vitalen"[13] Distanz zwischen den Dingen ist.

Nun ist es vor allem das Denken, das Distanz braucht, um das, was erscheint, an etwas anderem zu messen, an einer der unendlichen Möglichkeiten des Anderen. Dieses Andere hat sich im Laufe der Zeit in den Formen der Religionen, der Ideologien, ja sogar – nachdem diese verblasst sind – der kritischen Reflexion manifestiert. In der vollkommenen, totalen, unmittelbaren Welt des Virtuellen hat nun nicht einmal mehr der Gedanke Platz zum Denken: Aus dem Spekulativen wird „ein Zustand reiner operativer Intelligenz", der, wenn überhaupt, „einen Zustand radikaler Desillusionierung des Denkens" verkörpert[14].

Diese Kapitulation des Denkens ist so radikal, dass es heute nicht mehr die Maschine ist, die auf die Befehle des Menschen reagiert, sondern der Mensch, der von der Maschine aufgefordert wird, einen *Befehl* aus den *festgelegten* Optionen (beide kursiv) zu wählen, die sie ihm anbietet (sogar mir, der ich – tatsächlich unter „maschineller" Anleitung – diese Zeilen am Computer schreibe)[15].

Was ist also von der Sprache zu halten – so der französische Philosoph weiter – in dieser totalen, kompakten und vollkommenen (wenn auch künstlichen) Realität, die, indem sie den Abstand zwischen dem Wort und seiner Bedeutung aufhebt, den Tod der Interpretation, das unendliche und „glückliche" Spiel des Wortes auf den Spuren eines immer schwer fassbaren und daher lebenswichtigen Sinns regelrecht sanktioniert hat?[16]

Und wenn in der voll entfalteten und voll definierten, unbeweglichen Realität von Wissenschaft und Technik die Intelligenz einerseits rein buchhalterisch und organisatorisch geworden ist, so hat andererseits die Sprache die Pluralität ihrer Formen (Sprachen und Dialekte…) und die Vielseitigkeit ihrer möglichen Bedeutungen verloren, um in einer Art „universeller Form der Transkription zu erlöschen, die den ursprünglichen Text aufhebt"[17] Auch die Geschichte ist uns vom Virtuellen entrissen worden, das sie in ein System der unendlichen Reproduktion des bereits Gesehenen eingesperrt hat: "Geschichte ohne Lust, ohne Leidenschaft, ohne reale Ereignisse (…). [18]

Schließlich hat das Verschwinden des Anderen in dieser totalen, programmierten und inzwischen sogar selbst programmierten Realität angesichts der autonomen Fähigkeit der technologischen Geräte, sie zu modellieren und zu erzeugen, unweigerlich die Bejahung eines einzigen Paradigmas auch auf anthropologischer Ebene gefördert, die exakte, „perfekte" Definition eines einzigartigen menschlichen Modells, das sich als Vergleichsbegriff anbietet, das das Unvergleichliche vergleichbar macht, das es erlaubt, Unterschiede zu markieren, aber nicht mehr erlaubt, sich voller Neugier in das Geheimnis des radikalen Andersseins zu wagen: Man hat auch den eigentlichen Begriff des 'Individuums' verloren, das radikal und unvergleichlich anders ist als alle anderen Wesen. [19]

Die widersprüchlichen Triebe der menschlichen Seele

Das von Baudrillard gezeichnete Szenario, das einen erklärtermaßen apokalyptischen Beigeschmack[20] hat, kann nur das Ergebnis einer ursprünglichen menschlichen Disposition sein, es ist das Kind einer präzisen Anthropologie.

Es wurde bereits gesagt, dass der Mensch von dem Wunsch zu wollen, von dem Wunsch zu glauben, von dem Wunsch nach Macht, von dem Wunsch – kurz gesagt – die Welt und die Dinge gründlich zu kennen, um sie nach Belieben regieren zu können, beseelt ist. Wir sind *ab origine* auf der Suche nach einem Sinn, den es für Baudrillard nicht gibt (denn wir sind nichts weiter als Erscheinungen unter Erscheinungen, die auf einem leeren Hintergrund, auf dem Nichts lagern), der aber dennoch jene Illusionen am Leben erhält, die mit dem Begehren, mit der Leidenschaft, mit der vitalen Fülle eins sind.

Andererseits fällt die Wahrnehmung einer Realität, die einen Sinn verbirgt, einen Sinn, der für Religionen, Ideologien, moralische Werte undurchdringlich geblieben ist, mit einem unergründlichen Schicksal zusammen, das Angst und inzwischen – aufgrund einer Art historischer Schichtung – eine individuelle und globale Neurose der Menschheit hervorruft.[21]

Hier würde also das wissenschaftliche und technologische Denken eingreifen, um eine virtuelle Welt zu erschaffen, buchstäblich zu erschaffen, so Baudrillard, aus der die mysteriöse und angstauslösende Komponente eliminiert würde, zusammen mit der vitalen Illusion, von der schon lange die Rede ist.

Die Worte des Philosophen sind in dieser Hinsicht deutlich: „In einer virtuellen Welt (…) verzichten wir auf Geburt und Tod und gleichzeitig auf eine Verantwortung, die so weit verbreitet und bedrückend ist, dass sie nicht übernommen werden kann. Vielleicht sind wir bereit, diesen Preis dafür zu zahlen, dass wir nicht mehr die enorme Aufgabe erfüllen müssen, das Wahre vom Falschen, das Gute vom Schlechten usw. zu unterscheiden“. Vielleicht ist die Spezies kollektiv bereit, die daraus resultierenden moralischen und metaphysischen Ängste abzulehnen, die sich bis zur Neurose aufgestaut haben, und ist gleichzeitig bereit, das Privileg des kritischen Bewusstseins zugunsten einer Liquidierung von Unterschieden, Kategorien und Werten abzulehnen? (…) Es gibt keine Polarität, kein Anderssein, keinen Antagonismus mehr.„[22]

Es ist offensichtlich, dass die virtuelle Welt das Verschwinden der gesamten realen Welt, einschließlich des Menschen in ihr, mit ihrem typisch beunruhigenden Merkmal, der Alterität, bewirkt.

Das**Verbrechen ist niemals perfekt, das heißt, „die Illusion ist unzerstörbar“[23**].

Ist der Prozess unumkehrbar? Haben wir für immer das Verlangen, die Leidenschaft, die Neugierde nach dem Anderen/Anderen, nach der geheimnisvollen realen Welt des Scheins verloren? Baudrillard ist so weit davon entfernt, dies zu glauben – in Übereinstimmung mit dem eingangs erwähnten „kreativen“ Nihilismus -, dass er so weit geht, den gegenwärtigen Triumph von Wissenschaft und Technik als eine Art unerklärliche Strategie der Welt und der Dinge zu betrachten, um die Illusion am Leben zu erhalten, um den Menschen an der Schwelle seines Verschwindens zu halten (wie immer metaphorisch: von ihm würde das Bild

oder, futuristisch, das Hologramm bleiben).

Die Argumentation ist wie immer reichhaltig und komplex, aber sie geht im Wesentlichen von der Überlegung aus, dass sich die Dinge weiterhin der Wissenschaft entziehen, die sie aufspürt, wie das Elektron, das mit den Detektoren mal als Korpuskel, mal als Welle interagiert, oder von dem es nach dem von Heisenberg formulierten Prinzip der Unbestimmtheit nicht möglich ist, z.B. Geschwindigkeit und Position gleichzeitig festzustellen. Wenn sich die Welt und die Dinge immer wieder aus der – für uns sterbliche Menschen – sterblichen Umklammerung des sinn- und perfektionsproduzierenden Denkens befreien können, dann ist die Illusion sicher und die Wirklichkeit erscheint uns weiterhin geheimnisvoll und attraktiv.

Die interessanteste Überlegung ist jedoch, dass nach Baudrillard der Einsatz unserer Intelligenz zur Konstruktion einer virtuellen und hypertechnologischen Welt, die in sich perfekt und mit dem von uns *ursprünglich* gesuchten Sinn ausgestattet ist, als ein „acting out" interpretiert werden muss, ein Ausdruck, mit dem die Psychoanalyse die Projektion des für die Neurose verantwortlichen unbewussten Materials nach außen in Verhalten und Einstellungen zu therapeutischen Zwecken bezeichnet.

Kurz gesagt, unsere virtuelle Realität wäre der ultimative therapeutische Versuch, das uns innewohnende existenzielle Unbehagen zu heilen: Das Andere, das uns mit seiner Unentzifferbarkeit so beunruhigt, würde verschwinden, die in ein kompaktes und automatisches Gerät verwandelte Welt würde uns davon befreien, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen, die so erreichte Marginalität – das „Verschwinden", um es mit Baudrillards Worten zu sagen – würde auch die Ungewissheit des ganzen zwanzigsten Jahrhunderts über unsere tatsächliche Existenz auflösen, denn „nirgendwo können wir unsere Existenz und ihre Authentizität beweisen"[24], außer in der virtuellen Welt, die unsere Anwesenheit „getötet" hat, denn nur was existiert, kann getötet werden. [25]

Wenn dies jedoch das unbewusste Projekt eines von der Neurose zermürbten Mannes ist, ist es sicher, dass seine Verwirklichung wieder einmal ein Misserfolg ist. Paradoxerweise und auf geheimnisvolle Weise würde die Technik nämlich das Geheimnis der Welt unverändert wiederherstellen, während sie sich gleichzeitig völlig von der menschlichen Kontrolle befreit und zu einem Instrument der Dinge wird, die sich nach wie vor entziehen: „Verspottet sie uns nicht vielleicht durch die sehr feinen Verfahren, die wir einsetzen, um sie (d. h. den ‚Gegenstand der Wissenschaft') zu erfassen, und lacht über unseren objektiven Anspruch, sie zu analysieren? Die Wissenschaftler selbst wären nicht weit davon entfernt, dies zuzugeben. „[26]

Wir haben der Technologie die Aufgabe anvertraut, die Welt vollkommen transparent zu machen, ihren geheimen Schatten zu löschen, aber alles, was wir erreicht haben, ist unsere Marginalität, unser Verschwinden (nicht die Entfremdung, die immer noch eine dialektische, kritische Haltung gegenüber dem Realen voraussetzte, das noch nicht so absolut ist wie unser Virtuelles), während die Dinge selbst, die Technologie selbst, uns vor dasselbe Rätsel stellen wie immer: „An die Stelle der kritischen Funktion des Subjekts ist die ironische Funktion des Objekts getreten"[27], fast so, als würde das Objekt selbst über unseren naiven Anspruch lachen, den „verfluchten Teil", die Unvorhersehbarkeit, das Schicksal und damit das unaufhaltsame „Spiel" der Illusion aufzuheben.

Der Restraum der menschlichen Intervention

Das Aufkommen des Virtuellen, der neuen künstlichen Realität, an der Wissenschaft und Technik unermüdlich arbeiten, hat eine echte Zäsur in der Geschichte des Denkens markiert: Während früher die Hypothesen zur Erklärung der Welt täglich mit dem kritischen Denken in einem regelrechten dialektischen Wettstreit standen, lässt die vollendete und entfaltete Realität heute kein kritisches Denken mehr zu, einfach weil die technisch-wissenschaftliche Zertifizierung sie total, unbestreitbar und ohne Schatten gemacht hat.

Das Ziel, das die Menschheit seit ihren Anfängen anstrebte, nämlich eine transparente, vollständig verständliche und regierbare Welt, scheint also erreicht zu sein; und doch – so Baudrillard – „haben wir einen solchen Grad an Realität und Objektivität erreicht, dass wir sogar von einem Überschuss an Realität sprechen können, der uns weitaus ängstlicher und beunruhigter zurücklässt als der Mangel an Realität, der zumindest durch Utopien und das Imaginäre kompensiert werden könnte“[29].

Nachdem also das kritische Denken verschwunden ist und mit ihm die Existenz des typischen Verfahrens, mit dem sich die Intelligenz mit dem Mysterium der Welt auseinandersetzte, nämlich der Dialektik, bleibt dem Menschen nach Ansicht des französischen Philosophen nichts anderes übrig, als diese vermeintlich vollendete Positivität durch das Denken zu überhöhen, „das Positive mit dem Positiven zu vervielfältigen“, denn „Nichts hat dieselbe Bedeutung, sobald es nicht in seiner unvollendeten, sondern in seiner vollendeten oder gar übermäßigen Form gegenübersteht“[30].

Die philosophische Argumentation findet ihre klare und vollständige Explikation in einem Kapitel[31], das der Kunst und der Figur Andy Warhols gewidmet ist und das mit Recht als kleiner kunsthistorischer Essay im größeren Rahmen des philosophischen Essays betrachtet werden kann.

Im Gegensatz zu „Duchamp, Dada, den Surrealisten“, die darauf bedacht waren, den Gegenstand ihrer Darstellung zu isolieren und kritisch zu dekonstruieren, „um die schöpferische Subjektivität des Künstlers hervorzuheben“[32], seinen anderen Standpunkt als den des real Dargestellten, entscheidet sich Warhol dafür, seine Interpretation zu unterdrücken und als Maschine nur das Bild eines Gegenstandes zu reproduzieren, ohne jegliche Verbindung zu seinem natürlichen Bezugspunkt: dem reinen, technischen und möglicherweise seriellen Bild.

Abgesehen von den Kontroversen und Missverständnissen, die einige seiner Werke hervorrufen, weil sie scheinbar bestimmte Mythen der kapitalistischen und konsumorientierten Gesellschaft zelebrieren – man denke nur an die Serie der „Campbell's Tomatensuppen“-Dosen oder die Reproduktion des Coca-Cola-Werbeplakats, oder auch die Vervielfältigung der Gesichter und Posen von Marilyn Monroe – moduliert nach chromatischen Variationen, die eher an die Proben eines Grafik-Workshops als an die realistische Darstellung der Person denken lassen -, um zu verstehen, dass im Mittelpunkt von Warhols Werk nicht die realen und stets problematischen Dinge stehen, die uns umgeben, sondern ihre vereinfachten, künstlichen, flachen und unbedeutenden „Simulakren“, die die Technologie ermöglicht und die sie schnell verbreitet und globalisiert hat: Die reale, rätselhafte Welt ist verschwunden, an ihre Stelle sind leere, bedeutungslose Bilder getreten,

die bis ins Unendliche reproduziert werden können. [33]

In dieser völlig „positiven" Welt, der man angesichts des Verschwindens jeglicher dialektischer Polarität keine Kritik mehr entgegensetzen kann, wertet Warhol diese neue virtuelle Welt, in der sich Menschen und Dinge seelenlos in Form von Plakatwänden, modischen Ikonen oder grafischen Ausarbeitungen von Erkennungsfotos vervielfältigen, also nur „mechanisch" auf.

Und wenn diese Operation einerseits – und folgerichtig – das Verschwinden des Künstlers als interpretierendes Subjekt der Welt und damit der Kunst selbst als deren privilegiertes Instrument zur Folge hat[34], so offenbart sie andererseits mit größtmöglicher Intensität die Leere und Bedeutungslosigkeit unserer Realität, die aus Bildern und Darstellungen, nicht mehr aus Dingen und Menschen besteht.

Bei näherer Betrachtung würde diese Art, das Positive mit dem Positiven zu bekämpfen, diese Enthüllung der Leere, die sich hinter der Fülle der Bilder verbirgt, den verlorenen Raum der Illusion wieder öffnen, der in der Tat endlich radikal werden würde, weil das Simulakrum der Welt (nihilistisch gesehen kann die Welt nur ein Simulakrum sein, da sie nur als Erscheinung existiert) wieder „unkonditioniert" wäre wie zu Zeiten der „unmenschlichen Phantasmagorien aller Kulturen vor der unseren"[35]: Jeder kann in der Leere der Dinge sehen, was er will, auch jenseits der konditionierenden Dialektik von Religion, Ideologie oder Moral, er kann „die Welt für die Welt nehmen und nicht für ihr Modell"[36].

Paradoxerweise – und bezeichnenderweise – würde dieses außergewöhnliche Ergebnis, „die Welt noch illusorischer zu machen als zuvor", gerade durch den Triumph der Techniken verordnet, wie Baudrillard ausdrücklich feststellt: „Genau das ist (…) das Schicksal all unserer Techniken: die Welt noch illusorischer zu machen."[37]

„Die andere Seite" oder die Auswirkungen des Verschwindens des Anderen in unserem täglichen Leben

Die Bejahung dieser totalen und unhinterfragbaren Welt, die von Wissenschaft und Technik am Tisch konstruiert wurde, hat – wie Baudrillard im ersten Teil des Buches ausführlich darlegt – die Aufhebung der Leerstellen der Distanz und damit der notwendigen Voraussetzung für die Ausübung der spekulativen Intelligenz, der Kritik und schließlich der Kunst, die als Ästhetik der Interpretation verstanden wird, bewirkt: Mit einem Wort, der Andere/das Andere ist in all seinen Formen verschwunden.[38]

Die erste faktische Form des aufgehobenen Andersseins, auf die der französische Philosoph eingeht, ist die seiner Meinung nach unvergleichbare zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen. [39] Wenn das grundlegende Merkmal des Virtuellen die rationale, messbare, totale Konstruktion einer Welt ohne Geheimnis und ohne Zufälle (ohne Schicksal) ist, ist es unvermeidlich, dass alle Dinge – auch die, die zu unvergleichbaren Kategorien wie dem Weiblichen und dem Männlichen gehören – auf ein einziges Paradigma zurückgeführt werden müssen, auf eine gemeinsame Matrix, die es erlaubt, sie zu vergleichen und, wenn überhaupt, ihre Unterschiede aufzudecken. Was auch immer der Grund für die Auslöschung des Andersseins ist – fürchten wir es einfach, oder ist unsere Individualität so dominant geworden, dass wir behaupten, uns in den Dingen widergespiegelt zu sehen? -, „Tatsache ist,

dass das Anderssein fehlt und dass wir das Andere unbedingt als Differenz produzieren müssen, anstatt das Anderssein als Schicksal zu erleben"[40].

Während jedoch die Wahrnehmung des anderen Geschlechts als unvergleichlich Anderes Begehren, Leidenschaft, den vitalen und etwas rücksichtslosen Rausch der Verführung weckt, führt die Reduktion von Mann und Frau auf einen Katalog anatomischer, biologischer, psychologischer usw. Unterschiede dazu, dass die beiden Geschlechter im Wesentlichen gleich und damit gleichgültig werden. Baudrillard erklärt, dass die oberflächlich unterschiedlichen Konnotationen von Mann und Frau, sobald der obskure und schwer fassbare Hintergrund des Andersseins ausgelöscht ist, leicht von einem zum anderen übergehen können, was die Gegenwart zum „Zeitalter des Transsexuellen" macht[41].

„Die Utopie der sexuellen Differenz", so der französische Philosoph, die an die Stelle der Ausrottung des Anderen getreten ist, funktioniert über einen Projektionsmechanismus, bei dem der Mann nicht mehr die reale Frau begehrt, sondern das Ideal, das nach dem Bild und Gleichnis seiner eigenen weiblichen Seite modelliert ist, und umgekehrt die Frau: Man begehrt nämlich nicht mehr das Andere, das man im Gegenteil fürchtet, sondern in gewissem Sinne das Mittlere, in einem Kurzschluss, der unweigerlich zu einer asexuellen Gesellschaft führt.

In der Zwischenzeit aber wäre diese projektive und ideale Sexualität die Ursache für die heute immer weiter verbreiteten Phänomene der Pornographie, dem Landeplatz der an Differenz und projektiver Idealisierung kranken männlichen Sexualität, und der „sexuellen Belästigung: eine phobische Karikatur jeder sexuellen Annäherung, eine bedingungslose Weigerung zu verführen und verführt zu werden"[42].

Baudrillard bietet keine konkret umsetzbaren Vorschläge, um aus dieser Situation herauszukommen. Die Lösung, eine allgemeine, ist jedoch ein roter Faden, der immer wieder zwischen den Zeilen des Buches auftaucht: „Es ist notwendig, die Andersartigkeit der Formen und die Disparität der Begriffe offen zu halten, es ist notwendig, die Formen des Irreduziblen lebendig zu halten."[43]

Die begründete Durchleuchtung unserer gegenwärtigen Welt geht auf den folgenden Seiten straff weiter. Wenn die Beseitigung des Anderen als Mysterium und Schicksal in den letzten Jahrzehnten unter den Schlägen von Wissenschaft und Technologie und durch das entschiedene Aufkommen des Virtuellen – d.h. einer rationalen und perfekten Realität, die das unter der Oberfläche immer schwer fassbare Reale überdeckt – stattgefunden hat, so ist es doch eine Tatsache, dass wir nicht wissen, wie wir ohne das Andere leben sollen. Hier wird es also in den Formen der Differenz wiederbelebt: Die Frau ist nicht mehr anders, sondern nur noch anders, der Fremde ist nicht mehr anders, sondern anders, schließlich ist sogar das Individuum für mich nicht mehr anders, sondern anders. Während aber die Dimension des Andersseins mit ihrer Fremdheit Leidenschaft und Lebensfülle erzeugt[44], macht uns die oberflächliche Differenzierung „gleichgültig" „und insgeheim verzweifelt an dieser Gleichgültigkeit und eifersüchtig auf alle Formen der Leidenschaft, der Originalität, des Schicksals"[45].

An dieser Stelle fügt der Philosoph seine sachdienlichen und sehr überzeugenden Überlegungen über die dramatische Situation auf dem Balkan in jenen Jahren ein (1994 war

das Jahr der serbischen Belagerung von Sarajevo)[46].

Die Vernichtung des Anderen und das sich daraus ergebende absolute Paradigma der Differenzierung sind Vorboten „aller Formen von machistischer, rassistischer, ethnischer oder kultureller Diskriminierung“[47] sowie einer grundlegenden Gleichgültigkeit. Diese Gleichgültigkeit kann jedoch sowohl zu Rassismus führen (ich suche den verschwundenen Anderen als etwas, das anders ist, um gehasst zu werden) als auch zu humanitärer Solidarität (ich suche den verschwundenen Anderen als das Opfer eines Schicksals, das ich fürchte, für das ich aber eine unbändige Nostalgie empfinde).

Auf diese Weise hebt Baudrillard die humanitäre Logik auf, die in jenen Jahren in allen Medien und in der Politik vorherrschte: Nicht die Einwohner von Sarajewo oder die Bosnier im Allgemeinen wären die Opfer, die einer westlichen Intervention bedürften, sondern wir Westler wären die Opfer einer neuen anthropologischen Ordnung, die unser Leben aseptisch machen würde: Entfernt von der Unvorhersehbarkeit des „verfluchten Teils“, ohne Schicksal, hätten wir Männer der glänzenden und absoluten Realität des Virtuellen das absolute Bedürfnis, uns – wirklich mit zwischenmenschlichen Mitteln – in die wahre, dramatische, fatale Realität derer zu versenken, die noch täglich ein Schicksal leben. [48]

Doch der Schritt von der philosophischen Reflexion zur historisch-politischen Analyse ist kurz. Denn wenn es logisch begründet ist zu behaupten, dass unser Bedürfnis nach dem Anderen, den wir vernichtet haben, sich in dem Bemühen niederschlägt – bewusst oder unbewusst -, Situationen zu bestimmen oder herauszukristallisieren, in denen der verfluchte Teil wütet, ohne dass wir direkt davon betroffen sind,[49] so ist es andererseits zweifellos wahr, dass diejenigen, die politisch dazu berufen sind, gemäß dieser Annahme zu beraten, auch voll und ganz dafür verantwortlich sind: Es ist „das wirkliche Europa, das getünchte, integrierte und saubere Europa, sowohl moralisch als auch wirtschaftlich und ethnisch“[50].

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Gesellschaft seiner Zeit (und prophetisch der unseren), die Baudrillard porträtiert, durch „objektlose Leidenschaften, negative Leidenschaften, die alle aus der Gleichgültigkeit geboren werden (…) und daher dazu bestimmt sind, sich vorzugsweise an irgendetwas zu kristallisieren“[51], gekennzeichnet ist.

Diese Gleichgültigkeit, „die auf die technische Gleichgültigkeit der Bilder“ der globalen Information antwortet, führt hingegen unweigerlich zu einer „Nervosität“, die der französische Philosoph als „eine allergische Form ohne definiertes Objekt“ definiert, die wiederum dazu bestimmt ist, sich in einen Hass ohne definiertes Objekt zu verwandeln, der extrem unbeständig ist: „Der aus Rivalität und Konflikt geborene Hass steht dem aus akkumulierter Gleichgültigkeit geborenen Hass gegenüber, der sich abrupt, in einer Verschiebung zum Extremen, herauskristallisieren kann.“[52]

Doch – so folgert Baudrillard – ist dieser Hass vielleicht paradoxerweise das erhoffte Zeichen einer Reaktion auf eine universelle (geistige, kulturelle, politische usw.) Ordnung, die den Anspruch erhebt, das Böse„ – gewöhnlich verstanden als der verfluchte, mysteriöse, irreduzible Teil – aus dem Menschen auszurotten, um ihn zu einem rationalen Wesen zu machen“: In diesem Sinne ist der Hass, eine virale Leidenschaft, auch eine vitale Leidenschaft„[53].

Unter der Fassade einer Realität, die wir als integrale, rationale und vollständig regierbare Einheit zu konstruieren versuchen, bewegt sich also immer noch etwas. Wir taten und tun alles, was wir können, um den Anderen zum Spiegelbild unserer selbst zu machen, um die Welt und die Dinge in den Spiegel zu schieben, der uns reflektiert und der immer das Bild des Selbst zurückschickt, aber – so sagt Baudrillard voraus – „diese Sklaverei an das Gleiche und die Ähnlichkeit wird eines Tages durch das gewaltsame Wiederauftauchen des Anderen gebrochen werden"[54], ohne jedoch wissen zu können, mit welchen konkreten Ergebnissen.

ANMERKUNGEN

[1] SIEHE. AA.VV., *L'ENCICLOPEDIA DELLA FILOSOFIA E DELLE SCIENZE UMANE* , DE AGOSTINI EDITORE, NOVARA, 1996, S.V. „NIHILISMO" (HERAUSGEGEBEN VON GUIDO BOFFI)

[2] *IBIDEM*

[3] J. BAUDRILLARD, *IL DELITTO PERFETTO*, RAFFAELLO CORTINA EDITORE, MAILAND, 1996, S. 17.

[4] *EBD.*, S. 19. BAUDRILLARD ZITIERT DEN PHYSIKER BRUNO JARROSSON, DER SEIN ARGUMENT BEZEICHNENDERWEISE MIT EINER UMKEHRUNG DER ÜBLICHEN PERSPEKTIVE ABSCHLIESST: „DIE MIKROSKOPISCHE WELT MUSS (…) SO BETRACHTET WERDEN, WIE SIE IST. (…) WIR MÜSSEN ALSO DENKEN, DASS DAS SELTSAMSTE NICHT DIE SELTSAMKEIT DER MIKROSKOPISCHEN WELT IST, SONDERN DIE NICHT-SONDERBARKEIT DER MAKROSKOPISCHEN WELT. WARUM FUNKTIONIEREN DIE BEGRIFFE DER IDENTITÄT, DES AUSGESCHLOSSENEN DRITTEN, DER ZEIT UND DES RAUMS IN DER MAKROSKOPISCHEN WELT? DAS IST ES, WAS WIR ERKLÄREN MÜSSEN" (*VOM MIKRO ZUM MAKRO – DAS GEHEIMNIS DER EVIDENZ*).

[5] *EBD.*, S. 11; SIEHE AUCH S. 58: "WEGEN DER STREUUNG UND DER RELATIVEN GESCHWINDIGKEIT DES LICHTS EXISTIEREN ALLE DINGE NUR ZEITVERSETZT, IN EINER UNAUSSPRECHLICHEN UNORDNUNG DER ZEITLICHKEITEN, IN UNAUSWEICHLICHER ENTFERNUNG VONEINANDER. SIE SIND EINANDER DAHER NIEMALS WIRKLICH GEGENWÄRTIG, NOCH SIND SIE FÜREINANDER 'REAL'. (…) DIES ALLES IST DIE UNÜBERWINDLICHE GRUNDLAGE, SOZUSAGEN DIE MATERIELLE DEFINITION DER ILLUSION.

[6] J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 103.

[7] *EBD.*, S. 101.

[8] *EBD.*, S. 108.

[9] *EBD.*, S. 110. DASS DAS „SPIEL" MIT DEM LEBEN UND DEM SCHEIN LETZTLICH WICHTIGER IST ALS DAS VERMEINTLICHE ERREICHEN EINES DEFINIERTEN ZIELS, EINES ANKUNFTSPUNKTS, DER NACH TOD RIECHT, SCHREIBT AUCH ITALO CALVINO (DESSEN NÄHE ZU FRANZÖSISCHEN INTELLEKTUELLEN BEKANNT IST) IN DENSELBEN JAHREN, ALS ER ÜBER RINALDOS VORBESTIMMTES SCHICKSAL NACHDENKT: „(…) ES BLEIBT DER ZWEIFEL, OB DAS, WAS WIRKLICH ZÄHLT, DER FERNE ANKUNFTSPUNKT IST, DAS VON DEN STERNEN VORGEGEBENE ENDZIEL, ODER DAS UNENDLICHE LABYRINTH, DIE HINDERNISSE, DIE IRRTÜMER, DIE WECHSELFÄLLE, DIE DAS DASEIN PRÄGEN" (ITALO *CALVINO*, *ITALO CALVINO RACCONTA L'ORLANDO FURIOSO*, EINAUDI, TORINO, 1995, S. 20)

[10] J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 8-9, *PASSIM*

[11] *EBD.*, S. 62-64. SCHLIESSLICH„, SO BAUDRILLARD, ‚ZIEHEN WIR ES VOR, AN EINE PLÖTZLICHE, FAST MAGISCHE GEBURT DER WELT ZU DENKEN, DIE IN DER LAGE IST, DIE 'POETISCHE EINBILDUNGSKRAFT" UND DAMIT DIE ILLUSION ZU ENTFESSELN: „DIE ILLUSION WIRD DURCH DIESEN MAGISCHEN TEIL KONSTITUIERT, DURCH DIESEN *VERFLUCHTEN TEIL* (KURSIVSCHRIFT VON MIR)". ES IST UNMÖGLICH, HIER NICHT EINEN DIREKTEN BEZUG ZU GEORGES BATAILLE UND SEINEM WERK *DER VERFLUCHTE TEIL* (PARIS, 1967) ZU ERKENNEN: DER VERFLUCHTE TEIL IST DAS, WAS DEM UTILITARISTISCHEN KONSUM ENTZOGEN UND DAHER NACH BATAILLE DIENSTBAR IST (WIE DIE OPFER, AUCH DIE MENSCHLICHEN, VON OPFERN), UND DAHER IN DIE ORDNUNG DES HEILIGEN, DER „VERLORENEN INTIMITÄT", DER „INNEREN FREIHEIT" (BOLLATI BORINGHIERI, TURIN, 2015, S. 106), EINE WELT, DIE DEM DENKENDEN UND BESTIMMENDEN DENKEN VON WISSENSCHAFT UND TECHNIK VÖLLIG VERSCHLOSSEN IST.

(12) *EBD.*, S. 35: „DER SCHLÜSSELBEGRIFF DIESER VIRTUALITÄT IST HIGH DEFINITION. DAS DES BILDES, ABER SICHERLICH AUCH DAS DER ZEIT (REAL TIME), DER MUSIK (HIGH FIDELITY), DES SEX (PORNOGRAPHIE), DES DENKENS (KÜNSTLICHE INTELLIGENZ), DER SPRACHE (NUMERISCHE SPRACHEN), DES KÖRPERS (DER GENETISCHE CODE UND DAS GENOM)".

[13] *EBD.*, S. 58-59: „DIESE DISTANZ IST LEBENSWICHTIG, DENN OHNE SIE WÜRDEN WIR ÜBERHAUPT NICHTS WAHRNEHMEN. (…) DIESE DISTANZ, DIESE ABWESENHEIT IST HEUTE BEDROHT. (…) DIE TELEINFORMATISCHE BEDROHUNG IST DIE EINER VERDRÄNGUNG DER DUNKELHEIT, DES KOSTBAREN UNTERSCHIEDS ZWISCHEN TAG UND NACHT, DURCH EINE TOTALE ERLEUCHTUNG ALLER AUGENBLICKE.

[14] J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 23.

[15] *EBD.*, S. 38: „DAS SYSTEM DES DENKENS WÜRDE SICH SCHNELL AN DAS DER MASCHINE ANGLEICHEN. ES WÜRDE AM ENDE NUR NOCH DAS AUFNEHMEN UND VERARBEITEN, WAS DIE MASCHINE AUFNEHMEN UND VERARBEITEN KANN, ODER JEDENFALLS AUF ANWEISUNG DER MASCHINE. DAS IST BEI DEN COMPUTERN UND DER INFORMATIONSTECHNOLOGIE BEREITS DER FALL."

[16] WIEDERUM IST ES BAUDRILLARD, DER EINIGE SEITEN SPÄTER (S. 108), NACHDEM ER ZU EINEM PHILOSOPHISCH FUNDIERTEN OPTIMISMUS ZURÜCKGEFUNDEN HAT, ENTSCHLOSSEN FESTSTELLT, DASS „SPRACHE UND SCHRIFT ANDERERSEITS IMMER TÄUSCHEN - SIE SIND DIE LEBENDIGE ILLUSION DES SINNS, DIE AUFLÖSUNG DES UNGLÜCKS DES SINNS DURCH DAS GLÜCK DER SPRACHE." ES IST GANZ KLAR, DASS DER SINN (PARADOXERWEISE) UNGLÜCKLICH IST, WEIL ER SCHWER FASSBAR IST, WÄHREND DIE SPRACHE GLÜCKLICH IST, WEIL SIE INTENSIV UND LEIDENSCHAFTLICH DIE VITALE ERFAHRUNG DER UNTERSUCHUNG UND SUCHE NACH DEM SINN LEBT (OB ER NUN DA IST ODER - BESSER - GAR NICHT DA IST).

[17] J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 95. MAN DENKE NUR AN DIE VERBREITUNG DER AUTOMATISCHEN ÜBERSETZER VON GOOGLE USW.

[18] *EBD.*, S. 53.

[19] *EBD.*, S. 130: DIE INDIVIDUALISIERUNG GEHÖRTE ZUM GOLDENEN ZEITALTER EINER DYNAMIK VON SUBJEKT UND OBJEKT. (…) MAN KANN NICHT MEHR VOM INDIVIDUUM SPRECHEN, SONDERN NUR NOCH VOM MEDESIMO UND DER HYPOSTASE DES MEDESIMO".

[DER PHILOSOPH ZÖGERT NICHT, IN DEN INHALTEN SEINER ANALYSE „DIE ENDGÜLTIGE LÖSUNG, DIE VORWEGGENOMMENE AUFLÖSUNG DER WELT DURCH DAS KLONEN DER REALITÄT UND DIE AUSLÖSCHUNG DES REALEN MIT SEINEM DOPPELGÄNGER" ZU ERAHNEN. (J. BAUDRILLARD, OP. CIT., S. 31). ES VERSTEHT SICH, DASS DIE BEGRIFFE „REALITÄT" UND „REAL" IN DIESEM SINNE DIE GEHEIMNISVOLLEN ERSCHEINUNGEN SIND, VON DENEN SICH DIE „HEILIGE ILLUSION" NÄHRT.

[21] VGL. J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 43: „IN DER TAT MACHT DER BEGRIFF DER REALITÄT, WENN ER DIE EXISTENZ UND DAS GLÜCK VERSTÄRKT, DAS BÖSE UND DAS UNGLÜCK NOCH SICHERER REAL. IN EINER REALEN WELT WIRD SOGAR DER TOD REAL UND VERBIRGT EINEN SCHRECKEN, DER SEINE EIGENE KRAFT HAT". NATÜRLICH HAT DIE „REALITÄT", AUF DIE SICH DER PHILOSOPH HIER BEZIEHT, NICHTS MIT DER FLACHEN UND KÜNSTLICHEN DES VIRTUELLEN ZU TUN, DAS DEN ANDEREN AUSGELÖSCHT HAT: DER „VERFLUCHTE TEIL", DEN BAUDRILLARD WAHRSCHEINLICH VON BATAILLE ENTLEHNT HAT.

[22] *EBD.*

[23] J. BAUDRILLARD, OP. CIT., S. 67.

[24] *EBD.*, S. 44.

[25] VGL. *EBENDA*: „DAS VERBRECHEN STEHT AM URSPRUNG ALLER KULTUREN, ALS DAS *AUSAGIEREN* PAR EXCELLENCE. UND IN DIESEM SINNE KANN DAS TECHNOLOGISCHE UNTERNEHMEN SELBST ALS KRIMINELLE PROJEKTION DURCHGEHEN, ALS *OPFERHANDLUNG* , ALS EXORZISMUS, ALS EINE JENER EXZENTRISCHEN FORMEN, DIE SICH DER SCHWERKRAFT DER EXISTENZ ENTZIEHEN."

[26] J. BAUDRILLARD, OP. CIT., S. 78.

[27] J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 79.

[28] VGL. *EBD.*, S. 70: „BIS JETZT HABEN WIR EINE UNFERTIGE, VOM NEGATIVEN BEUNRUHIGTE WIRKLICHKEIT GEDACHT; WIR HABEN GEDACHT, WAS DER WIRKLICHKEIT FEHLTE. HEUTE GEHT ES DARUM, EINE WIRKLICHKEIT ZU DENKEN, DER NICHTS FEHLT, VON INDIVIDUEN, DENEN POTENTIELL NICHTS FEHLT UND DIE DESHALB NICHT MEHR VON EINER DIALEKTISCHEN ÜBERHÖHUNG TRÄUMEN KÖNNEN."

[29] *EBD.*, S. 69

[30] *EBD.* , S. 71, *PASSIM*

[31] DAS KAPITEL MIT DEM TITEL *DER SNOBISMUS DES MACHINISTEN* IST IM ERSTEN TEIL DES WERKS ENTHALTEN (S. 81-90).

[32] J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 82-83, *PASSIM*

[33] J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 82: „DAS IST WARHOL UND SEINE SERIELLE HYPOSTASE DES BILDES, DER REINEN UND LEEREN FORM DES BILDES, SEINE EKSTATISCHE UND BEDEUTUNGSLOSE SERIE VON IKONEN".

[34] VGL. *EBD* ., S. 86: „DIE ÄSTHETIK STELLT EINE

HERRSCHAFT DES SUBJEKTS ÜBER DIE ORDNUNG DER WELT WIEDER HER (…)".

[35] *EBD.*, S. 86

[36] EBD., S. 94

[37] *EBD.*, S. 89

[38] EINE KURZE ZUSAMMENFASSUNG DIESER FORMEN DES ANDEREN FINDET SICH BEI J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 117: „(…) DER ANDERE IN ALL SEINEN FORMEN (KRANKHEIT, TOD, NEGATIVITÄT, GEWALT, FREMDHEIT), OHNE DIE UNTERSCHIEDE VON RASSE UND SPRACHE ZU ZÄHLEN, (…) ALLE SINGULARITÄTEN (…)". EINE NOCH AUSFÜHRLICHERE LISTE, BEGLEITET VON EINER EINDRINGLICHEN ERKLÄRUNG IHRES VERSCHWINDENS DURCH DAS VIRTUELLE, FINDET SICH AUF DER EINLEITUNGSSEITE DIESES ZWEITEN ABSCHNITTS (S. 113). ALS BEISPIELE NENNE ICH DIE ANDERSARTIGKEIT „DES TODES, DER MIT THERAPEUTISCHER HARTNÄCKIGKEIT ABGEWENDET WIRD", ODER „DIE DES GESICHTS UND DES KÖRPERS, DIE MIT KOSMETISCHER CHIRURGIE VERFOLGT WIRD". DIE SERIE ENDET BEZEICHNENDERWEISE MIT DER FESTSTELLUNG: „ES GIBT KEIN SCHICKSAL MEHR".

[39] VGL. *EBD.*, S. 126: „DAS WEIBLICHE UND DAS MÄNNLICHE SIND (…) ZWEI UNVERGLEICHLICHE BEGRIFFE."

[40] EBD. S. 119

[41] *EBD* ., S. 121. VGL. AUCH UNTEN (S. 121-122): „DIE UTOPIE DER SEXUELLEN DIFFERENZ ENDET IN DER VERTAUSCHUNG DER SEXUELLEN POLE UND DEM INTERAKTIVEN AUSTAUSCH. ANSTELLE EINES DUALEN VERHÄLTNISSES WIRD SEX ZU EINER REVERSIBLEN FUNKTION."

[42] J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 125.

[43] *EBD.*, S. 127. SIEHE AUCH S. 134: „WIR KÖNNEN UNS NUR DARAN ERINNERN, DASS DIE VERFÜHRUNG IN DER BEWAHRUNG DER FREMDHEIT BESTEHT, IN DER NICHT-VERSÖHNUNG. MAN MUSS SICH NICHT MIT DEM EIGENEN KÖRPER VERSÖHNEN, AUCH NICHT MIT SICH SELBST, MAN MUSS SICH NICHT MIT DEM ANDEREN VERSÖHNEN, MAN MUSS SICH NICHT MIT DER NATUR VERSÖHNEN, MAN MUSS NICHT DAS MÄNNLICHE UND DAS WEIBLICHE, NICHT DAS GUTE UND DAS BÖSE VERSÖHNEN. DARIN LIEGT DAS GEHEIMNIS EINER SELTSAMEN ANZIEHUNGSKRAFT".

[44] SOGAR IN DEN ENTGEGENGESETZTEN FORMEN VON ANZIEHUNG ODER ABSTOSSUNG, BETONT BAUDRILLARD UND STELLT DIE „ANTHROPOLOGISCHEN DARSTELLUNGEN BIS ZUM 18. JAHRHUNDERT UND SOGAR (…) DIE PHASE DES KOLONIALISMUS" IN FRAGE (S. 136)

[45] J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 135.

[46] ES HANDELT SICH UM EIN SELBSTZITAT, DA DER ORIGINALARTIKEL, DER AM 6. JANUAR 1994 IN DER *LIBÉRATION* ERSCHIEN, WIEDERGEGEBEN WIRD, WIE DER AUTOR IN EINER FUSSNOTE ERKLÄRT (S. 136, FUSSNOTE 1)

[47] *IBIDEM*

[48] VGL. J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 138: „ABER WIR WISSEN BESSER ALS SIE, WAS DIE WIRKLICHKEIT IST, WEIL WIR SIE DAZU BESTIMMT HABEN, SIE ZU VERKÖRPERN. ODER EINFACH, WEIL ES DAS IST, WAS UNS UND DEM GANZEN WESTEN AM MEISTEN FEHLT. WIR MÜSSEN HINGEHEN UND EINE WIRKLICHKEIT SCHAFFEN, WO BLUT IST."

[49] AUF S. 141 DEFINIERT BAUDRILLARD DIE UNSERE ALS „OPFERGESELLSCHAFT", VERSTANDEN „ALS DIE EINFACHSTE UND BANALSTE FORM DES ANDERSSEINS". AUFERSTEHUNG DES ANDEREN ALS UNGLÜCK, ALS OPFER, ALS ALIBI - UND VON UNS SELBST ALS UNGLÜCKLICHES GEWISSEN, DAS AUS DIESEM NEKROLOGISCHEN SPIEGEL EINE IDENTITÄT ABLEITET, DIE SELBST UNGLÜCKLICH IST."

[50] J. BAUDRILLARD, OP. CIT., S. 140. EIN PAAR ZEILEN WEITER, DAS BILD DIESER GHETTOISIERUNG DES ANDEREN ERWEITERND, ERKLÄRT DER PHILOSOPH DIE EUROPÄISCHE IMMOBILITÄT DER ZEIT ALS „EINE LOGISCHE UND AUFSTEIGENDE PHASE DER NEUEN EUROPÄISCHEN ORDNUNG, EINER TOCHTERGESELLSCHAFT DER NEUEN WELTORDNUNG, DIE ÜBERALL DURCH WEISSEN FUNDAMENTALISMUS, PROTEKTIONISMUS, DISKRIMINIERUNG UND KONTROLLE GEKENNZEICHNET IST."

[51] *EBD.,* S. 148

[52] *EBD.*, S. 150-151, *PASSIM*

[53] *EBD.*, S. 152. SCHARFSINNIG UND WEITSICHTIG, GLEICH DARUNTER, DIE AUSDEHNUNG DER ANALYSE AUF DEN BEREICH DER GEOPOLITIK: „ES IST DASSELBE GEFÜHL, DAS IN ALLEN NICHT-WESTLICHEN VÖLKERN DIESE VISZERALE, TIEFE ABLEHNUNG DESSEN NÄHRT, WAS WIR REPRÄSENTIEREN UND WAS WIR SIND. ALS OB DIESE VÖLKER AUCH HASS HÄTTEN. SO SEHR WIR SIE AUCH MIT ALL DER UNIVERSELLEN NÄCHSTENLIEBE ÜBERHÄUFEN, DEREN WIR FÄHIG SIND, GIBT ES IN IHNEN EINE ART ANDERSARTIGKEIT, DIE NICHT VERSTANDEN WERDEN WILL (…)."

[54] J. BAUDRILLARD, A.A.O., S. 154

Original hier: https://www.sinistrainrete.info/societa/9199-davide-gatto-jean-baudrillard-il-delitto-perfetto.html

← PREVIOUS NEXT →

ALL INPUT

SOCIAL

FACEBOOK
INSTAGRAM
TWITTER